

Heike Knoch und Winfried Kurth

Kriegsenkel – ein spätes Erwachen?

Die Kinder der Kriegskinder aus Sicht der Psychohistorie

*Was einmal geschah,
ist nie so ganz vorbei (...)
Wer wirft als erster den Stein
mit zitternder Hand
in stille Wasser hinein?*

Ute Freudenberg und Christian Lais

Die noch kurz vor oder während der Zeit des Nationalsozialismus und im Zweiten Weltkrieg geborenen Kinder waren in ihren prägendsten Jahren der NS-Erziehung ausgesetzt und haben durch Krieg, Flucht, Vertreibung und Hunger oftmals Traumatisierungen erlitten. In Bezug auf den männlichen Anteil lassen sich die Geburtsjahrgänge dieser *Kriegskinder* recht genau eingrenzen auf 1928 bis 1945: Sie waren noch nicht als Soldaten im Einsatz. Ein großer Teil dieser Generation hat nachhaltige seelische Belastungen mit sich getragen in die Aufbaujahre der jungen Bundesrepublik und der DDR. Lange Zeit wurden die psychischen Auswirkungen nicht thematisiert.

Seit einigen Jahren gibt es nun aber Forschungen, späte autobiografische Zeugnisse und Literatur über die Kriegskinder und ihre unverarbeiteten Traumata.¹ Auch die "Gesellschaft für Psychohistorie und politische Psychologie" hat sich, auf einer Herbsttagung 2005², mit der Thematik "Geboren im Krieg – Konsequenzen und psychohistorische Zusammenhänge" beschäftigt.

Erst in allerjüngster Zeit wurde den Kindern dieser vielfach traumatisierten Generation Aufmerksamkeit zuteil. Sie gehören vorwiegend den Jahrgängen 1955 bis 1975 an.³ Lebensgeschichten von Kindern der Kriegskinder, auch als *Kriegsenkel* bezeichnet, wurden von Anne-Ev Ustorf, Sabine Bode und Bettina Alberti gesammelt und veröffentlicht.⁴ Studien legen nahe, dass unverarbeitete Traumata

¹ z.B. Janus (1994), Radebold (2004), Bode (2004), Janus (2006), Dorn (2008, 2010), Winterberg & Winterberg (2009), Ehmer (2011), Muhtz et al. (2011).

² Heidelberg, 4. - 6. 11. 2005, gemeinsam mit der International Society for Pre- and Perinatal Psychology and Medicine ISPPM.

³ Sabine Bode begrenzt die Geburtsjahrgänge auf 1960-1975 (Bode 2009). Die Abgrenzung ist naturgemäß unschärfer als bei den Kriegskindern, und man sollte sich eher an den Geburtsjahrgängen der Eltern orientieren.

⁴ Ustorf (2008), Bode (2009), Alberti (2010).

auf die nächste Generation übertragen werden können.⁵ Statt von transgenerationaler "Weitergabe" eines Traumas sollte man präziser von "sekundärer Traumatisierung" oder vom "Schatten trauma"⁶ sprechen. – Die erwähnten biografischen Darstellungen von Kriegsenkeln, eine Web-Umfrage⁷ sowie Erfahrungen aus unserem engeren Umfeld ergeben nun vor diesem Hintergrund ein Bild einer Generation mit teilweise erschreckenden Zügen. Die folgenden drei biografischen Skizzen, die dies schlaglichtartig demonstrieren sollen, sind fiktiv; die verwendeten Merkmale der erfundenen Personen sind aber alle aus realen Kriegsenkel-Biografien entnommen und lediglich neu zusammengefügt worden.

Henning K. (47) ist tätig im Management eines Versicherungskonzerns. Er schläft auf dem elterlichen Bauernhof, 60 km von der Stadt entfernt, wo sich sein Arbeitsplatz befindet. Er fährt jeden Morgen um 6 Uhr zur Arbeit und kommt abends gegen 22:30 Uhr zurück. Überstunden sind eine Selbstverständlichkeit. An den Wochenenden wird geschlafen. Er ist privat gar nicht erreichbar, weder telefonisch noch brieflich; das gesamte Leben spielt sich in der Firma ab. Es gibt kein Privatleben! Selbst die 75-jährige Mutter, die als einzige noch mit ihm auf dem Hof lebt, bekommt ihn kaum noch zu sehen. Das Frühstück wird bei einer Bäckereifiliale in der Stadt eingenommen, das Abendessen in der Firmenkantine. Zu Hause schließt er sich in sein Zimmer im Keller regelmäßig ein. Einziges Hobby, für das neben der Arbeit noch gelegentlich Zeit bleibt, ist die Modelleisenbahn. Mit den drei Geschwistern hat er sich – nach langen juristischen Auseinandersetzungen um das Erbe des verstorbenen Vaters – völlig zerstritten, und es besteht kein Kontakt mehr. Damit wiederholt sich ein Muster, welches schon bei den Eltern auftrat: Auch diese hatten sich mit ihren Geschwistern wegen Erbstreitigkeiten entzweit.

Für die Mutter bedeutet die Anwesenheit von Henning auf dem Hof dennoch ein Stück "heile Welt" und Sicherheit. Die Mutter-Sohn-Bindung ist sehr eng. Eine Partnerin hat Henning nie gefunden, und sie hätte wohl auch keine Chance gehabt. Seine Arbeit nimmt er sehr ernst. Leider ist es in seinem Verantwortungsbereich gängige Praxis, dass Menschen Versicherungen aufgedrängt werden, die sie nicht bräuchten, und dass die Zahlung von eigentlich fälligen Versicherungsleistungen an in Not geratene Kunden von den Anwälten der Firma mit juristischen Tricks vermieden wird. Diese unethischen Vorgehensweisen bereiten Henning große Skrupel und geradezu physische Schmerzen, aber aus Loyalität gegenüber seinen Vorgesetzten wagt er es nicht, dagegen einzuschreiten. Seitdem an seinem Arbeitsplatz auch noch Gerüchte über bevorstehende Umstrukturi-

⁵ Rosenthal (1997), Baer & Frick-Baer (2010), Glaesmer et al. (2011), Jakob (2012; i. Vorber.).

⁶ Joachim Süß, mündl.

⁷ Barth (2012) (in diesem Band).

rierungsmaßnahmen umlaufen, hat er immer häufiger Ängste vor der Entlassung und vor dem Abstieg. Nachts wacht er schweißgebadet mit Panikattacken auf. Außerdem leidet er an verschiedenen Allergien und einem wiederkehrenden Hautausschlag.

Susanne M. (49) ist als Kind vom Vater sexuell missbraucht worden. Sie hat fünf Ausbildungen, zwanzig Umzüge und ungezählte Beziehungsabbrüche hinter sich. Zur Zeit lebt sie mit drei Katzen in einer Studentenwohnung und hat einen befristeten Vertrag als Pflegerin in einer spirituell orientierten Einrichtung. Im Urlaub fährt sie mit gleichgesinnten Frauen nach Irland, um Steinkreise mit angeblich "kraftgebenden Schwingungen" aufzusuchen. Den Kontakt mit ihrer besten Freundin hat sie von heute auf morgen ohne Kommentar beendet, nachdem diese eine stabile Beziehung zu einem Bibliothekar in gesicherter Position eingegangen war. Sie leidet unter erheblichen Rückenproblemen und unter Depressionen. Ihre hypochondrische Mutter, bei der sie gelegentlich zu Besuch ist, nimmt diese Krankheiten allerdings überhaupt nicht wahr. "Ich bin diejenige, die krank ist", sagt die Mutter.

Dr. Stefan P. (52) hat zwei Ausbildungen und zwei Studienabschlüsse; er ist promoviert und habilitiert. "Bildung kann dir keiner mehr nehmen", hatte seine Mutter immer gesagt, die im Zweiten Weltkrieg aus Ostpreußen fliehen und alles zurücklassen musste. Jahrzehntlang hat er immer wieder auf befristeten Stellen als wissenschaftlicher Mitarbeiter an verschiedenen Hochschulen gearbeitet. Eine unbefristete Stelle ist ihm nie angeboten worden. Durch den hohen Konkurrenzdruck in seinem Fach und aus Altersgründen ist auch nicht mehr damit zu rechnen. Er erwägt aus diesem Grund, eine Stelle an einer Universität in China anzunehmen. Er hat zwei Kinder aus verschiedenen Beziehungen, für die er unterhaltspflichtig ist – die er aber nicht mehr sieht, da seine Ex-Partnerinnen den Kontakt unterbunden haben. Seine einzige Berufserfahrung außerhalb des Hochschulbereichs war vor einigen Jahren ein Versuch, sich gemeinsam mit einem Partner selbstständig zu machen. Doch letzterer hat ihn dann um eine sechsstelligen Geldsumme betrogen, und Stefan musste Privatinsolvenz anmelden. Heute droht ihm Hartz IV. Er leidet an Hypersensibilität.

Diese biografischen Skizzen mögen extrem erscheinen, doch die realen Fälle aus den oben schon zitierten Interviewsammlungen und aus Kriegsenkelgruppen und -seminaren zeigen, dass sie nicht wirklich so ungewöhnlich sind. Um besser verstehen zu können, was die Hintergründe solcher und ähnlicher Biografien sind, wollen wir einen kleinen Abstecher in die Theorie machen.

Untersuchungsgegenstände der *Psychohistorie* sind die unbewussten Wurzeln und Hintergründe von geschichtlichen Entwicklungen, gesellschaftlichen Institu-

tionen, kulturellen Normen und politischen Entscheidungen.⁸ Die Psychohistorie zieht es in Betracht, dass die psychischen Strukturen der Menschen – ebenso wie ihre sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Institutionen – im Laufe der Geschichte einem Wandel unterliegen.⁹ Insofern besteht eine Überlappung des Interessengebiets mit demjenigen Zweig der Geschichtsforschung, der als "Mentalitätsgeschichte" bezeichnet wird. Andererseits macht die Psychohistorie auch nicht vor der jüngsten Geschichte und Gegenwart halt und spürt den untergründigen, irrationalen Antrieben aktuell ablaufender politischer Prozesse und Stimmungsumschwünge nach.¹⁰ Insofern besteht auch eine Überschneidung mit dem Feld der "politischen Psychologie". Diese Verbindung von geschichtsbezogenen und gegenwartsbezogenen Betrachtungsweisen ermöglicht es der Psychohistorie in besonderer Weise, sich der Nachwirkungen von Traumatisierungen aus NS-Zeit und Zweitem Weltkrieg auf heutige menschliche Schicksale, Familienstrukturen und gesellschaftliche Verhältnisse anzunehmen.

Ein weiteres Spezifikum der Psychohistorie ist die Beachtung, die sie frühen und frühesten Erfahrungen aus der Kindheit gibt. In der Bewusstmachung der Bedeutung, die frühe Bindungserfahrungen und Kindheits-Traumata für die individuelle und kollektive Entwicklung haben, folgt sie Pionieren wie Sigmund Freud (1856-1939) und John Bowlby (1907-1990) und erweitert deren Perspektive bis hin zu Erfahrungen, die während der Geburt oder davor gemacht wurden.¹¹ Zu den wichtigsten Protagonisten der Psychohistorie zählen Lloyd deMause (geb. 1931), Alice Miller (1923-2010) und Arno Gruen (geb. 1923). Der Amerikaner deMause hat eine "psychogene Theorie der Geschichte" entwickelt, in der er historischen und gesellschaftlichen Wandel aus den Veränderungen des Umgangs mit Kindern erklärt.¹² Dabei unterscheidet er (koexistierende) Psychoklassen, die definiert sind als Gruppen von Menschen, die in ihrer Kindheit ähnlichen Formen des Umgangs mit Kindern – und oft auch ähnlichen Traumatisierungen – ausgesetzt waren. Die Kriegskinder des Zweiten Weltkriegs, und auch deren Kinder – die "Kriegsengel" – können nach diesem Ansatz als jeweils eigene (Sub-)Psychoklassen angesehen werden.¹³ Ferner hat deMause in zahlreichen Büchern und Aufsätzen das Ausagieren von Kindheits-Traumata in der Politik, bis hin zur Initiierung von Kriegen, analysiert ("Gruppenfantasie-Analyse").¹⁴

⁸ vgl. Ankündigung der 26. Jahrestagung der GPPP "Die Kinder der Kriegskinder" (30. 3.-1. 4. 2012).

⁹ vgl. z.B. Jaynes (1988), Frenken (1999), Neuse (2008).

¹⁰ z.B. Galler (2006-2012), Kurth (2002, 2010), Siltala (2010).

¹¹ Janus (2000).

¹² deMause (2000), s. a. Kurth (2009).

¹³ Kurth (2011).

¹⁴ deMause (2005).

"Die Wiederaufführung als Abwehr von dissoziiertem Trauma ist die entscheidende Schwachstelle in der Entwicklung des menschlichen Geistes ... tragisch in ... [ihren] Auswirkungen auf die Gesellschaft, da es bedeutet, dass frühe Traumata auf der historischen Bühne zu Krieg, Herrschaft und selbstdestruktivem Sozialverhalten vergrößert werden."¹⁵

Die transgenerationale Übertragung von Traumata war von Anfang an ein wichtiger Bestandteil der Theorie von deMause: "... weil wir unseren Kindheitsterror auch an den eigenen Kindern wiederaufführen, hält unsere Sucht nach der Schlachtbank der Geschichte Generation für Generation an."¹⁶ – Ähnlich äußerte sich *Alice Miller* bereits 1979 über das Kindheits-Trauma:

"Jeder Mensch hat wohl in sich eine mehr oder weniger vor sich selbst verborgene Kammer, in der sich die Requisiten seines Kindheitsdramas befinden. Vielleicht ist es sein geheimer Wahn, seine geheime Perversion oder ganz schlicht der unbewältigte Teil seines Kinderleidens. Die einzigen Menschen, die mit Sicherheit Zutritt zu dieser Kammer bekommen werden, sind seine Kinder. Mit den eigenen Kindern kommt neues Leben in die Kammer, das Drama erfährt seine Fortsetzung."¹⁷

In einem Nachtrag zu demselben Aufsatz von 1979 geht Miller auch auf die Parentifizierung ein, die Rollenumkehr zwischen Eltern und Kindern. Diese Problematik sieht sie bei den – damals noch jüngeren – Kriegskindern des Zweiten Weltkriegs, sie betrifft aber auch viele der Kriegsenkel:

"In verschiedenen Zuschriften, die ich im Anschluss an diesen Vortrag erhalten habe, spiegelt sich ein gemeinsames Schicksal der zwischen 1939 und 1945 geborenen Menschen. Die meisten dieser Kinder haben die ersten Jahre ihres Lebens neben einer Mutter verbracht, die durch den Krieg oder Verfolgung noch mehr als sonst verunsichert und verängstigt und auf die Einfühlung ihres Kindes in hohem Maße angewiesen war. Diese narzisstisch besetzten Kinder mussten all ihre Qualitäten einsetzen, um der Mutter beizustehen und ihr Sorgen zu ersparen, worunter die Entwicklung ihres wahren Selbst beträchtlich gelitten hat. Sie stehen jetzt im Alter zwischen

¹⁵ ebd., S. 72.

¹⁶ ebd.

¹⁷ Miller (1979), S. 48.

dreißig und vierzig Jahren, und es geschieht zuweilen, dass sie einige Jahre Analyse brauchen, um selber Gefühle von Angst, Zorn oder Verwirrung bewusst erleben zu können. Es ist, als ob bisher nur der Mutter das Recht auf solche Gefühle hat zugesprochen werden können."¹⁸

Einen psychohistorischen Zusammenhang zwischen Folgen des Zweiten Weltkriegs und der Verteilung von typischen Mustern des Bindungsverhaltens von Kleinkindern in der Bevölkerung haben *Klaus und Karin Grossmann* anhand ihrer Längsschnittstudien in Bielefeld und Regensburg vermutet.¹⁹ – Nicht nur die Kriegsereignisse, auch die Erziehungspraktiken des Nationalsozialismus hatten Einfluss auf viele Kriegskinder. Dies gilt sogar auch für die Anleitungen zur frühen Säuglingspflege, die damals propagiert wurden. *Sigrid Chamberlain* hat in erhellenden Studien, die auf Ergebnissen der Bindungstheorie fußten, gezeigt, dass diese Anleitungen den bindungslosen Menschen zum Ziel hatten – der dann Ersatz-Bindungen zu Volk und Führer suchen sollte.²⁰ Die propagierten Praktiken, die den natürlichen Bedürfnissen des Säuglings völlig widersprachen und ihn traumatisieren mussten, waren auch nach 1945 zunächst noch weit verbreitet.

Es ist eine grundlegende Einsicht der Psychohistorie – wie auch der relationalen Psychoanalyse²¹ –, dass sich die menschliche Persönlichkeit unter dem Einfluss der Beziehungserfahrungen (besonders der ganz frühen) unterschiedlich ausprägt. Dies kann bis zu einer Spaltung der Persönlichkeit in verschiedene Anteile führen. Die übliche, "normale" Verarbeitung von Ereignissen geschieht unter Beteiligung des bewussten Ich. Traumata (nicht nur solche, die durch Krieg verursacht werden) sind jedoch dadurch gekennzeichnet, dass die die normalen Verarbeitungsstrukturen überfordern. Dies hat besonders lang anhaltende und tiefgehende Auswirkungen bei Traumatisierungen in der frühen Kindheit, wenn die psychischen Strukturen noch sehr formbar sind. Die experimentelle Neurobiologie hat nachgewiesen, dass anhaltende Veränderungen des Hormonhaushalts und neuronaler Verbindungen resultieren können.²² Auf der Ebene der Persönlichkeitsstruktur kann es zu einer Dissoziation kommen, d.h. es gibt dann neben dem bewussten Ich noch einen abgespaltenen Persönlichkeitsteil (*alter ego*). Dieser verdrängte Anteil kann z.B. das enthalten, was Eltern oder andere Autoritäten an einem selbst als unerwünscht oder "böse" verurteilt haben, oder die vermeintliche

¹⁸ ebd., S. 54.

¹⁹ s. Main (1997), S. 137f.

²⁰ Chamberlain (1997, 2002).

²¹ vgl. z.B. Bianchi (2009), S. 32f.

²² s. z.B. die Referenzen bei deMause (2005).

"Schwäche", die in einer traumatisierenden Gewaltsituation zum Verhängnis wurde. *Arno Gruen* schreibt:

"Der Fremde in uns, das ist der uns eigene Teil, der uns abhandeln kam und den wir zeit unseres Lebens, jeder auf seine Weise, wiederzufinden versuchen. Manche tun dies, indem sie mit sich selbst ringen, andere, indem sie andere Lebewesen zerstören. (...)

... Das Opfersein [wird] zur Quelle eines unbewussten Zustandes, in dem das eigene Erleben als etwas Fremdes ausgestoßen und verleugnet werden muss. Diesen Teil von sich wird der Mensch fortan suchen, ohne sich dessen bewusst zu sein. Es ist dieses Suchen, das uns zum Verhängnis wird."²³

Und an einer anderen Stelle beschreibt er die transgenerationale Übertragung der schweren Frühtraumatisierung so:

"Menschen, denen so etwas angetan wurde, nehmen Rache gegen das Menschsein selbst, gegen eine Liebe, die keine für sie war. Deswegen müssen sie immer wieder Hoffnungen in anderen wecken, nur, um diese dann zerstören zu können ..."²⁴

Die wichtige Rolle, welche die Psychohistorie den frühen Traumatisierungen gibt, wirft allerdings in unserem Zusammenhang die Frage auf, was nun tatsächlich auf das Konto von NS-Zeit und Zweitem Weltkrieg geht. Unempathisches Verhalten gegenüber Kindern, Gewaltausübung und Misshandlungen hat es in der Tat zu allen Zeiten gegeben, und die psychischen Spuren davon sind in jeder Generation und in jedem Land vorhanden. Eine generelle Trennung der Faktoren in "kriegsspezifische", "NS-spezifische" und "sonstige" Verletzungen dürfte kaum möglich sein. Dementsprechend können die spezifischen Eigenschaften, durch die die Kinder der Kriegskinder von uns beschrieben wurden und die sie bei ihrem Findungsprozess als Generation auch selbst an sich wiederfinden und reflektieren²⁵, auf verschiedene Weise zustande gekommen sein:

- Ein Teil der Selbstzuschreibungen mag aus dem natürlichen Ablösungsprozess von der Elterngeneration, den Kriegskindern, herrühren und ist gar nicht zwingend spezifisch für gerade diese Gruppe von Geburtsjahrgängen, sondern taucht historisch immer wieder auf als Ergebnis wiederkehrender Generationenkonflikte. (Auffallend ist dann allerdings, wie

²³ Gruen (2000), S. 7.

²⁴ ebd., S. 74.

²⁵ z.B. Hilbk (2012).

spät bei vielen Mitgliedern der Kriegsenkel-Generation diese Distanzierung von den Eltern stattfindet – und bei manchen auch gar nicht.)

- Weitere Merkmale der Generation haben vermutlich tatsächlich zu tun mit den extremen psychischen Verwerfungen durch NS-Regime, Zweiten Weltkrieg und Holocaust.
- Sicherlich gibt es aber auch Einflüsse auf die "Psychogenese" dieser Generation, die entweder aus noch früheren Zeiten herrühren (z.B. preußische Erziehungsformen, "schwarze Pädagogik", Erster Weltkrieg, Weltwirtschaftskrise), oder aber mit jüngeren Abschnitten der Geschichte in Zusammenhang stehen (z.B. Kalter Krieg, das DDR-Regime, die Lebensumbrüche der Wendezeit, Einflüsse der Globalisierung ...).

Im Falle einer einzelnen Biografie mag eine Auftrennung der Einflussfaktoren noch möglich sein, für eine ganze Generation ist es schwierig, empirische Nachweise zu führen.²⁶ Hinzu kommt, dass jede Generation in ihren Lebensläufen und psychischen Strukturen hochgradig inhomogen ist. Auch in der Kriegsenkel-Generation existieren mehrere Psychoklassen parallel. Was indessen möglich erscheint, ist das Auffinden einiger charakteristischer Muster und Trends. Die methodischen Möglichkeiten, Erkenntnisse zu erhärten, sind in der Psychohistorie nicht so unumstritten und standardisiert wie in der Physik, der Biologie oder auch in den experimentell ausgerichteten Zweigen der Psychologie.

Alexandra Senfft hat jedoch darauf hingewiesen, dass die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinen Folgen nicht nur ein wissenschaftlicher, sondern auch ein emotionaler Prozess ist. Die wissenschaftliche Haltung schafft Distanz und kann damit auch eine Schutzfunktion erfüllen. Es ist jedoch notwendig, sich auch den emotionalen Aspekten des NS-Erbes zu stellen – dies ist ein harter Weg, der jedoch als einziger zu Klarheit führt.²⁷ Dazu passt, dass die Psychohistorie für sich eine eigene "Methodologie der Entdeckung" beansprucht, die den "Einsatz der eigenen Emotionen des Forschers" als Forschungsinstrument ausdrücklich beinhaltet.²⁸ Natürlich muss dies in reflektierter Weise erfolgen, und die Ergebnisse sollten intersubjektiv vermittelbar sein.

In der akademischen Geschichtswissenschaft wird ein solcher Ansatz, der psychologische Konzepte und sogar die Subjektivität des Forschers einbezieht, jedoch stark beargwöhnt, wenn nicht sogar offen abgelehnt. Dabei sind aber auch die akademischen Fachvertreter von subjektiven Voreinstellungen und Verstrickungen nicht frei – nur dass diese häufig nicht reflektiert und mitgeteilt wer-

²⁶ vgl. a. Auchter (2012), S. 4.

²⁷ Alexandra Senfft: "Lasten der Vergangenheit – Chancen für die Zukunft". Vortrag auf der Herbsttagung des "Kriegsenkel e.V." mit dem Titel "Vom Babyboomer zum Brückenbauer? Die 'Generation Kriegsenkel' in der heutigen Gesellschaft", Schnakenbek, 3. 11. 2012.

²⁸ deMause (2000), S. 125 (engl. Original 1975).

den. Um nur zwei (natürlich wieder rein fiktive, konstruierte) Beispiele zu nennen: Was ist von einem Direktor eines historischen Instituts zu erwarten, dessen Vater SS-Offizier war, der aber diese familiäre Verstrickung stets verschwiegen und sich sein Bild von einer "heilen Familie" aufrechterhalten hat? Und was darf man sich erhoffen von einem angesehenen Professor der Geschichtswissenschaft – tonangebendes Mitglied in zahlreichen akademischen Gremien –, der befreundet ist mit einem Pädagogik-Professor, welcher den jahrzehntelangen, systematischen sexuellen Missbrauch von Schülern (aus der Kriegsenkel-Generation) durch einen pädophilen Schulleiter stets geduldet und gedeckt hat?

Die autobiografischen Zeugnisse hingegen, die von Ustorf, Bode und Alberti gesammelt wurden oder die in Beiträgen dieses Sammelbandes abgedruckt sind²⁹, sind aus einer ehrlichen Haltung heraus geschrieben worden. Und auch bei der wissenschaftlichen Erforschung der transgenerationalen Traumafolgen – ob nun durch Psychologen, Sozialwissenschaftler, Historiker oder Psychohistoriker – geht es letztlich nicht ohne Authentizität und Offenheit, auch in Bezug auf die eigene Biografie.

Die Erforschung der transgenerationalen Übertragung von Traumata aus der NS-Terrorherrschaft begann mit der Untersuchung von Biografien von Holocaust-Überlebenden und von deren Kindern und Enkeln.³⁰ Von Dan Bar-On und Gabriele Rosenthal wurden Täterfamilien in die Untersuchungen einbezogen.³¹ Der in der Holocaustforschung verwendete Begriff der "zweiten Generation" wurde durch Astrid von Friesen auf Traumaopfer unter Vertriebenen aus den ehemals deutschen Ostgebieten übertragen.³² Hinweise auf Sekundärtraumatisierungen bei Kindern von Kriegskindern des Zweiten Weltkriegs tauchten in der Folgezeit einzeln in der Fachliteratur auf³³, sie wurden jedoch zu jener Zeit nicht breiter rezipiert. Diese Situation änderte sich erst mit den oben schon erwähnten Büchern von Anne-Ev Ustorf, Sabine Bode und Bettina Alberti, die Interviews und autobiografische Zeugnisse von Betroffenen zusammenstellten und erstmals einem breiteren Publikum vermittelten.³⁴ Diese Popularisierung wurde auch unterstützt durch die Kriegsenkel-Seminare, die Sabine und Georg Bode mehrere Jahre lang an verschiedenen Orten immer wieder angeboten haben.³⁵ 2009 wurde die Internet-Plattform **www.forumkriegsenkel.de** freigeschaltet.³⁶ 2010 gründete

²⁹ Röhl (2012), Roese (2012).

³⁰ s. Rosenthal & Rosenthal (1980).

³¹ s. Bar-On (1990), Rosenthal (1997).

³² von Friesen (2000).

³³ Schönfeldt (2002), Seidler (2004).

³⁴ Ustorf (2008), Bode (2009), Alberti (2010).

³⁵ <http://www.sabine-bode-koeln.de>.

³⁶ s. Barth (2012) (in diesem Band).

sich der Verein "Kriegsenkel e.V.". ³⁷ Parallel zu diesen Entwicklungen entstanden in mehreren Städten Selbsthilfegruppen von Kriegsenkeln. ³⁸

Die Bücher von Ustorf, Bode und Alberti hatten für viele Betroffene eine zündende Erkenntniswirkung. Äußerungen wie die folgenden belegen dies: "Ich dachte [beim Lesen]: Warum steht das da? Ich war doch gar nicht im Interview!" "da [beim Lesen] ging mir [nicht nur eine Kerze, sondern] ein Kronleuchter auf!" "Es war so nah an mir selbst", "Es war entlastend" ³⁹, "Dieses Buch [von A.-E. Ustorf] war für mich eine Offenbarung. Man hat geradezu in den Spiegel geschaut. Es hat aber auch irgendwie beruhigt, dass man nicht damit alleine ist..." ⁴⁰ Häufig wurde geäußert, man habe lange Zeit gedacht, man stünde mit seinen Erfahrungen alleine da. ⁴¹

Nach einem viel zitierten Aufsatz von Karl Mannheim von 1928 basiert Generationszugehörigkeit auf geteilten Erlebens- und Erfahrungswelten von Personen. ⁴² Auch die Kriegsenkel empfinden sich als "Schicksalsgeschwister". ⁴³ Die Häufigkeit, mit der von Parallelen im familiären Erfahrungshintergrund berichtet wird, ist ein starkes Indiz dafür, dass die Kriegsenkel-Eigenschaften kein bloßes mediales Konstrukt sind. Da die Kriegsenkel-Generation die geburtenstarken "Babyboomer"-Jahrgänge umfasst, kann man sogar vermuten, dass ihre Sekundärtrauma-Problematik einen sehr hohen Verbreitungsgrad hat. Viele Betroffene leben sehr isoliert und hatten noch gar keine Möglichkeit, die entlastende Erfahrung zu machen, "Schicksalsgeschwister" zu haben – geschweige denn, ihre Problematik in einem Seminar, einer Selbsthilfegruppe oder einer professionellen Therapie zu bearbeiten.

Die Bewussterwerdung über die eigene Familiengeschichte und über die transgenerationalen Hintergründe ihrer derzeitigen Lebenssituation bedeutet für viele Kriegsenkel nicht nur eine Selbstfindung und einen persönlichen Erkenntnisgewinn, sondern auch eine Selbstermächtigung – einen Anstoß, das Leben endlich selbst in die Hand zu nehmen und "Opferland" ⁴⁴ zu verlassen. Charakteristisch für die Kriegsenkel-Generation ist das (biografisch) *späte Einsetzen* dieses "coming out" – was seine Entsprechung findet im späten Reden der Opfer des

³⁷ <http://www.kriegsenkel.de>.

³⁸ z.B. die Münchener Gruppe: <http://kriegsenkel-gruppe-muenchen.npage.de>.

³⁹ wörtl. Zitate von TeilnehmerInnen der Herbsttagung des "Kriegsenkel e.V." in Schnakenbek, 3. 11. 2012.

⁴⁰ aus einer privaten e-mail.

⁴¹ Joachim Süß: "Vertreibung 2.0 – das spezifische Erbe der Flüchtlings- und Vertriebenenkel". Vortrag auf der Herbsttagung des "Kriegsenkel e.V.", 3. 11. 2012, a.a.O.

⁴² Mannheim (1928); s.a. Eckert et al. (2011), S. 12, S. 54ff.

⁴³ Joachim Süß, a.a.O.

⁴⁴ Kohl (2011).

Missbrauchsskandals in kirchlichen und reformpädagogischen Einrichtungen.⁴⁵ Diese Opfer – häufig Kinder von Kriegskindern – haben oft 30 Jahre lang geschwiegen. Diese Verzögerung der Selbstermächtigung und des Aufbruchs, auch der notwendigen Konfrontation mit Eltern und Autoritäten, ist ein markanter Unterschied zur etwas älteren Generation der "Nachkriegskinder", also der nach dem Krieg Geborenen, deren Eltern den Zweiten Weltkrieg schon nicht mehr als Kinder, sondern als Erwachsene erlebt (und vielfach mitgekämpft) haben.⁴⁶ Hinsichtlich der Sekundärtraumatisierung gibt es viele Gemeinsamkeiten zwischen Kriegsenkeln und Nachkriegskindern. Ebenso wie viele Kriegsenkel haben viele Nachkriegskinder gravierende Fälle von Empathielosigkeit und Gleichgültigkeit erlebt; ja, einige berichten von krassen Grausamkeiten und Misshandlungen durch Eltern, die den Nazi-Terror nach dem Krieg zu Hause fortgesetzt haben.⁴⁷ Jedoch gelang es den Nachkriegskindern meist wesentlich früher, sich von den Eltern zu distanzieren und eigene Wege zu gehen. Einige von ihnen wurden Protagonisten der "68er"-Studentenrevolte. Wolfgang Schmidbauer bezeichnet die Nachkriegskinder-Generation als die "thymotische" (zornige) Generation.⁴⁸ (Die Kriegsenkel werden dagegen in seinem Buch über die Generationen Deutschlands gar nicht erwähnt; sie waren wohl zu unauffällig.) Die unmittelbare NS-Täterschaft vieler Eltern von Nachkriegskindern erleichterte offenbar eine frühere Distanzierung, während bei den Kriegsenkeln die Tendenz zur Parentifizierung, zur fürsorglichen Bemutterung der traumatisierten, oft leidenden Kriegskinder-Eltern diese verhinderte. Zudem resultiert die Anpassung und Bravheit der Kriegsenkel auch aus Erfahrungen ihrer Eltern im NS-System und auf der Flucht oder im Bombenkeller. Dort war es überlebenswichtig gewesen, nicht aufzufallen, nicht aufzumucken und die eigenen Bedürfnisse hinten an zu stellen.

Die Übertragung dieser folgsamen Haltung auf die Kriegsenkel-Generation macht sich auch gesellschaftlich bemerkbar. Viele Kriegsenkel verbleiben bis heute in Abhängigkeitsverhältnissen, verharren beruflich in untergeordneten und schlecht bezahlten Positionen und sind somit immer noch Handlanger der Älteren (der Kriegs- und Nachkriegskinder).⁴⁹ Viele entwickeln ein *Helfersyndrom*, gehen in Pflegeberufe und verzetteln sich auch im privaten Umfeld für Andere. Auch auf politischer Ebene sind sie angepasst und verzichten auf die Durchsetzung ihrer Interessen, beispielsweise im Hinblick auf die zukünftige Höhe der Rente⁵⁰

⁴⁵ Kurth (2011).

⁴⁶ Nach dem "Kriegsenkel"-Buch hat Sabine Bode auch ein Buch über die Nachkriegskinder geschrieben: Bode (2011).

⁴⁷ Altmann (2011).

⁴⁸ Schmidbauer (2009).

⁴⁹ vgl. Nielsen (2012) (in diesem Band).

⁵⁰ vgl. Schmitz (2012).

oder bezüglich des Klimawandels. Bei einigen Kriegsenkeln führt das aus dem familiären Hintergrund resultierende Mangelsyndrom allerdings auch zu einer Sucht nach materiellen Gratifikationen und Statussymbolen (Beispiel Christian Wulff).

Die frühe Gewöhnung daran, den Eltern aus Fürsorglichkeit jeden Wunsch zu erfüllen, kann dazu geführt haben, dass den Kriegsenkeln ein "Nein" auch in Fällen von Missbrauch erst zu spät oder gar nicht über die Lippen kam. Insofern waren sie als Opfer prädestiniert. Erst sehr spät – interessanterweise parallel zur Verbreitung der Bücher von Ustorf, Bode und Alberti und der Kriegsenkelgruppen – brachen sie in größerer Zahl das Schweigen über den massenhaften, systematischen sexuellen Missbrauch in kirchlichen und reformpädagogischen Internaten.⁵¹

Auf der Ebene der *Wertvorstellungen* kann die Anpassungsbereitschaft der Kriegsenkel zu Unverbindlichkeit und Beliebigkeit führen. Wenn man einen festen Standpunkt hätte, wäre man ja auch gezwungen, manchmal "nein" zu sagen. Die *Postmoderne* wurde zwar nicht von Kriegsenkeln erfunden, ihre Tendenz, alle Wertesysteme zu dekonstruieren, kommt aber dem Wunsch, den fehlenden Mut zur eigenen Linie zu rechtfertigen, entgegen. Zudem entspricht ihre Grundstimmung der Verlorenheit dem Lebensgefühl vieler Kriegsenkel.

Etwas, was die Nachkriegskinder und die Kriegsenkel gemeinsam haben, sind Probleme mit Beziehungen und Bindungen. Statistisch drückt sich dies z.B. aus im Anteil Geschiedener: Liegt dieser für die Geburtsjahrgänge 1926-1945 (Kriegskinder) noch bei 11,23 %, so hat er sich bei den Jahrgängen 1946-1965 (Nachkriegskinder und Kriegsenkel) auf 24,41 % erhöht.⁵² (Die Häufigkeit von Trennungen unverheirateter Paare ist in diesen Zahlen noch nicht miterfasst.) Gewöhnlich werden diese Veränderungen auf den Wertewandel, auf die Lockerung von Moralvorstellungen und auf die verstärkte gesellschaftliche Partizipation von Frauen zurückgeführt. Aber ist es so abwegig, anzunehmen, dass an der Brüchigkeit der Bindungen auch die Sekundärtraumatisierungen der Nachkriegsgenerationen einen Anteil haben? Eltern, die emotional nichts weitergeben können, weil sie durch ihr Trauma innerlich erstarrt sind, bewirken bei den Kindern ein oft lebenslanges "Mangelsyndrom"⁵³, das diese auch noch als Erwachsene nach elterlicher Annahme hungern lässt – und oft wird dieser Hunger auf Partner projiziert, welche den grenzenlosen kindlich-narzisstischen Wünschen aber nicht gewachsen sind. Zudem kann – besonders bei Kriegsenkeln – eine klammernde, eifersüchtige Haltung der bedürftigen Eltern das Entstehen stabiler Partnerschaften erschweren.

⁵¹ vgl. Kurth (2011).

⁵² Zahlen basierend auf Daten von Frick et al. (2012).

⁵³ vgl. Maaz (1990).

Die Probleme mancher Kriegsenkel mit dauerhaften Bindungen spiegeln sich auch auf der Ebene von Freundschaften wider. Es kann passieren, dass sie lang-jährige Freundschaften von heute auf morgen beenden, wenn der Freund/die Freundin durch ein offenes Wort ihr Harmoniebedürfnis gestört hat – oder wenn die Eifersucht auf eine beim Gegenüber scheinbar besser gelingende Selbstfindung oder Lebensführung übermächtig wird. Auf einer tieferen Ebene erinnert dies wieder an die Bekämpfung des Eigenen, des nicht-gelebten Selbst-Anteils im Anderen – vgl. das Arno-Gruen-Zitat oben. Diese durch Anpassung an die Alten nie gelebte Eigenständigkeit und Freiheit wird dann, wenn der Freund einen Individuationsschritt zu weit geht, plötzlich in diesem erkannt und abgelehnt. – Die Fragilität von Freundschaftsbeziehungen führt dazu, dass die Kriegsenkel keine guten Netzwerker sind (im Gegensatz zu den Nachkriegskindern, die es bei ihrer frühen Abarbeitung an Autoritäten schnell gelernt haben, solidarische Vernetzungen und strategische Seilschaften aufzubauen und damit den Marsch durch die Institutionen zu beginnen). Die Einzelkämpfer-Mentalität steckt vielen Kriegsenkeln in den Knochen; erst in jüngster Zeit gibt es Anzeichen für gewisse Veränderungen. Ein sehr spätes Erwachen!

Die hier skizzierten Charakterisierungen von Kriegsenkeln sind zunächst als Hypothesen zu verstehen. Wir haben nur an einer Stelle eine Statistik angeführt, und Statistiken über komplette Alterskohorten sind wenig aussagekräftig. Es besteht noch ein hoher Bedarf an sorgfältigen Studien und genaueren Datenerhebungen. Die Kriegsenkel, die jetzt – sehr spät – auch Verantwortung im Wissenschaftsbetrieb übernehmen, sollten diese Aufgabe selbst in die Hand nehmen. Und nicht zuletzt bleibt die schonungslose Aufklärung von Taten, die im Zusammenhang mit der NS-Herrschaft, dem Holocaust, dem Zweiten Weltkrieg und in deren Folge verübt wurden, eine vordringliche Aufgabe. Allen Verdrängungs- und Vertuschungsversuchen, allen verharmlosenden oder revanchistischen Tendenzen und jeglicher Täterkollusion ist mit Aufklärung und mit einer Haltung der Solidarität und Achtung gegenüber den Opfern entgegenzutreten.

"Wir haben erkannt, dass es falsch war, nicht ganz genau wissen zu wollen, was damals geschehen ist. Von dieser Haltung mussten wir uns verabschieden, und zwar endgültig."

(Gabriele Quandt, Enkelin von Günther Quandt, einem der führenden Rüstungsproduzenten der NS-Zeit)⁵⁴

⁵⁴ "Man fühlt sich grauenvoll und schämt sich". Gabriele und Stefan Quandt im Gespräch mit Rüdiger Jungbluth und Giovanni di Lorenzo. *Die Zeit*, 22. 9. 2011, S. 23-24.

Literaturangaben

- Alberti, Bettina (2010): Seelische Trümmer. Geboren in den 50er und 60er Jahren: Die Nachkriegsgeneration im Schatten des Kriegstraumas (Kösel, München 2010).
- Altmann, Andreas (2011): Das Scheißleben meines Vaters, das Scheißleben meiner Mutter und meine eigene Scheißjugend. (Piper, München / Zürich 2011).
- Auchter, Thomas (2012): Wunden die nicht heilen wollen. Zur Psychoanalyse von deutschen Kriegskindern und Kriegsengel. http://www.aixpaix.de/autoren/auchter/Kriegskinder_Kriegsengel_2012.pdf (letzter Zugriff 12. 11. 2012).
- Baer, Udo / Frick-Baer, Gabriele (2010): Wie Traumata in die nächste Generation wirken. Untersuchungen, Erfahrungen, therapeutische Hilfen (Affenkönig, Neukirchen-Vluyn 2010).
- Bar-On, Dan (1990): Die Kinder der Holocaust-Täter und ihre Suche nach Integrität. *Integrative Therapie*, 16 (3) (1990), 222-245.
- Barth, Anne (2012): Schwarze Schafe finden zueinander. Selbstbehauptung und Solidarität über das Internetforum für Kriegsengel. In: Knoch, Heike / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich / Egloff, Götz (Hg.): Die Kinder der Kriegskinder und die späten Folgen des NS-Terrors. *Jahrbuch für psychohistorische Forschung*, 13 (2012) (Mattes Verlag, Heidelberg 2012), S. 173-181.
- Bianchi, Reinhold (2009): Neoliberalismus – Viktimisierung, Desorientierung und pathologischer Elitenarzissmus. In: Nielsen, Bernd / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich J. (Hg.): Psychologie der Finanzkrise. *Jahrbuch für psychohistorische Forschung*, 10 (2009) (Mattes Verlag, Heidelberg 2009), S. 31-47.
- Bode, Sabine (2004): Die vergessene Generation. Die Kriegskinder brechen ihr Schweigen (Piper, 12. Aufl. München 2009, Erstauffl. Stuttgart 2004).
- Bode, Sabine (2009): Kriegsengel. Die Erben der vergessenen Generation (Klett-Cotta, 5. Aufl. Stuttgart 2010, Erstauffl. 2009).
- Bode, Sabine (2011): Nachkriegskinder. Die 1950er Jahrgänge und ihre Soldatenväter (Klett-Cotta, Stuttgart 2011).
- Chamberlain, Sigrid (1997): Adolf Hitler, die deutsche Mutter und ihr erstes Kind. (Psychosozial-Verlag, 3. Aufl. Gießen 2000, Erstauffl. 1997).
- Chamberlain, Sigrid (2002): Zur frühen Sozialisation in Deutschland zwischen 1934 und 1945. In: Kurth, Winfried / Janus, Ludwig (Hg.): Psychohistorie und Persönlichkeitsstruktur. *Jahrbuch für psychohistorische Forschung*, 2 (2001) (Mattes-Verlag, Heidelberg 2002), S. 235-248.
- DeMause, Lloyd (2000): Was ist Psychohistorie? Eine Grundlegung (Psychosozial-Verlag, Gießen 2000).
- DeMause, Lloyd (2005): Das emotionale Leben der Nationen. (Drava Verlag, Klagenfurt 2005).
- Dorn, Ursula (2008): Ich war ein Wolfskind aus Königsberg. Biographischer Roman (Edition Riedenburg, 3. Aufl. Salzburg 2011, Erstauffl. 2008).
- Dorn, Ursula (2010): Das Wolfskind auf der Flucht. Biographischer Roman (Edition Riedenburg, Salzburg 2010).
- Eckert, Thomas / von Hippel, Aiga / Pietraß, Manuela / Schmidt-Hertha, Bernhard (Hg., 2011): Bildung der Generationen. (VS-Verlag, Wiesbaden 2011).

- Ehmer, Hermann K. (2011): *Augen-Blicke einer Kindheits-Biographie des Jahrgangs 1929*. (Selbstverlag, Juli 2011, s. <http://www.h-k-ehmer.de>).
- Frenken, Ralph (1999): *Kindheit und Autobiographie vom 14. bis 17. Jahrhundert*. Psychohistorische Rekonstruktionen (2 Bde., Oetker-Voges Verlag, Kiel 1999).
- Frick, Joachim R. / Grabka, Markus M. / Rasner, Anika / Schmidt, Marian / Schuth, Morten / Westemeier, Christian (2012): *Familienbiographische Verläufe im Kohortenvergleich. SOEPpapers on multidisciplinary panel data research*, No. 439, <http://hdl.handle.net/10419/59016> (49 S.).
- Galler, Florian (2006-2012): *Psychonomic Newsletter*. <http://www.psychohistory.ch>.
- Glaesmer, Heide / Reichmann-Radulescu, Alexandra / Brähler, Elmar / Kuwert, Philipp / Muhtz, Christoph (2011): *Transgenerationale Übertragung traumatischer Erfahrungen. Wissensstand und theoretischer Rahmen und deren Bedeutung für die Erforschung transgenerationaler Folgen des Zweiten Weltkriegs in Deutschland*. *Trauma & Gewalt*, Jg. 5 (H. 4) (Nov. 2011), 330-343.
- Gruen, Arno (2000): *Der Fremde in uns*. (Klett-Cotta, Stuttgart 2000).
- Hilbk, Merle (2012): *Es geht uns gut. Generation Golf? Die Wohlstandskinder der Sechziger- und Siebzigerjahre erfinden sich neu – als "Kriegsenkel"*. *Der Tagesspiegel*, 7. 4. 2012, S. 27.
- Jakob, Lina (2012): *"Da gibt es nichts worauf man stehen kann". Auswirkungen familiärer Kommunikation über den Zweiten Weltkrieg auf die Generation der Kriegsenkel*. In: Knoch, Heike / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich / Egloff, Götz (Hg.): *Die Kinder der Kriegskinder und die späten Folgen des NS-Terrors*. *Jahrbuch für psychohistorische Forschung*, 13 (2012) (Mattes Verlag, Heidelberg 2012), S. 183-201.
- Jakob, Lina (i. Vorber.): *Wann ist der Krieg zu Ende? – Transgenerationale Weitergabe von Kriegserfahrungen in Deutschland*. (Dissertation, Australian National University, Canberra, in Vorbereitung).
- Janus, Ludwig (1994): *Das verleugnete Leid der deutschen Kriegskinder. Erfahrungen aus der psychotherapeutischen Praxis*. In: Häsing, Helga / Janus, Ludwig (Hg.): *Ungewollte Kinder. Annäherungen, Beispiele, Hilfen* (Rowohlt, Reinbek 1994), S. 224-227.
- Janus, Ludwig (2000): *Die Psychoanalyse der vorgeburtlichen Lebenszeit und der Geburt*. (Psychosozial, Gießen 2000).
- Janus, Ludwig (Hg., 2006): *Geboren im Krieg. Kindheitserfahrungen im 2. Weltkrieg und ihre Auswirkungen* (Psychosozial-Verlag, Gießen 2006).
- Jaynes, Julian (1988): *Der Ursprung des Bewußtseins*. (Rowohlt, Reinbek 1993; dt. Erstausg. 1988, engl. Erstausg. 1976).
- Kohl, Walter (2011): *Leben oder gelebt werden. Schritte auf dem Weg zur Versöhnung* (Integral, München 2011).
- Kurth, Winfried (2002): *Measuring the dynamics of group-fantasy by image analysis*. *The Journal of Psychohistory* 30 (2) (2002), 112-129.
- Kurth, Winfried (2009): *Die psychogene Theorie von Lloyd deMause – Plädoyer für eine konstruktive Weiterentwicklung*. In: Nielsen, Bernd / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich J. (Hg.): *Psychologie der Finanzkrise*. *Jahrbuch für psychohistorische Forschung*, 10 (2009) (Mattes Verlag, Heidelberg 2009), S. 175-211.

- Kurth, Winfried (2010): Kollektive Stimmungen in Deutschland 2008-2010. In: Nielsen, Bernd / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich J. / Eglhoff, Götz (Hg.): *Psychohistorie der Krise. Jahrbuch für psychohistorische Forschung*, 11 (2010) (Mattes Verlag, Heidelberg 2010), S. 287-318.
- Kurth, Winfried (2011): 2010 – ein Jahr der Befreiung. Missbrauchsopfer aus der "Kriegsenkel"-Generation brechen ihr Schweigen. In: Langendorf, Uwe / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich J. / Eglhoff, Götz (Hg.): *Wurzeln und Barrieren von Bezogenheit. Jahrbuch für psychohistorische Forschung*, 12 (2011) (Mattes Verlag, Heidelberg 2011), S. 71-90.
- Maaz, Hans-Joachim (1990): *Der Gefühlsstau. Ein Psychogramm der DDR* (Droemer Knauer, München 1992, Originalausg. Berlin 1990).
- Main, Mary (1997): Desorganisation im Bindungsverhalten. In: Spangler, Gottfried / Zimmermann, Peter (Hg.): *Die Bindungstheorie. Grundlagen, Forschung und Anwendung* (Klett-Cotta, 2. Aufl. Stuttgart 1997, 1. Aufl. 1995), S. 120-139.
- Mannheim, Karl (1928): Das Problem der Generationen. *Kölner Vierteljahreshefte für Soziologie*, 7. Jg. (1928), H. 2, S. 157-185, H. 3, S. 309-330.
- Miller, Alice (1979): *Das Drama des begabten Kindes und die Suche nach dem wahren Selbst*. (Suhrkamp, Frankfurt/M., Taschenbuchausg. 1983, Originalausg. 1979).
- Muhtz, Christoph / von Alm, Christine / Godemann, Kathrin / Wittekind, Charlotte / Jelinek, Lena / Yassouridis, Alexander / Kellner, Michael (2011): Langzeitfolgen von in der Kindheit am Ende des II. Weltkrieges erlebter Flucht und Vertreibung. *Psychother. Psych. Med.*, 61 (2011), 233-238.
- Neuse, Christian (2008): Persönlichkeitstypen in West- und Mitteleuropa. Teil I: Vom antiken Rom bis zum Mittelalter. In: Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich J. / Galler, Florian (Hg.): *Kindheit, gesellschaftliche Entwicklung und kollektive Fantasien. Jahrbuch für psychohistorische Forschung*, 8 (2007) (Mattes Verlag, Heidelberg 2008), S. 111-165.
- Nielsen, Bernd (2012): Karriere im Zeitalter der kontrollierten Apokalypse. Kriegsenkel als Akteure und Opfer der neoliberalen Realitätsverleugnung. In: Knoch, Heike / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich / Eglhoff, Götz (Hg.): *Die Kinder der Kriegskinder und die späten Folgen des NS-Terrors. Jahrbuch für psychohistorische Forschung*, 13 (2012) (Mattes Verlag, Heidelberg 2012), S. 203-232.
- Radebold, Hartmut (Hg., 2004): *Kindheiten im II. Weltkrieg und ihre Folgen*. (Psychosozial-Verlag, 2. Aufl. Gießen 2005, Erstauf. 2004).
- Röhl, Anja (2012): Immer noch Krieg. Eine biografische Sicht. In: Knoch, Heike / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich / Eglhoff, Götz (Hg.): *Die Kinder der Kriegskinder und die späten Folgen des NS-Terrors. Jahrbuch für psychohistorische Forschung*, 13 (2012) (Mattes Verlag, Heidelberg 2012), S. 11-22.
- Roese, Gerhard (2012): Dreißig Jahre Haft im falschen Film. In: Knoch, Heike / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich / Eglhoff, Götz (Hg.): *Die Kinder der Kriegskinder und die späten Folgen des NS-Terrors. Jahrbuch für psychohistorische Forschung*, 13 (2012) (Mattes Verlag, Heidelberg 2012), S. 23-37.
- Rosenthal, Gabriele (Hg., 1997): *Der Holocaust im Leben von drei Generationen. Familien von Überlebenden der Shoah und von Nazi-Tätern* (Psychosozial-Verlag, Gießen, 2. Aufl. 1997).
- Rosenthal, P. A. / Rosenthal, St. (1980): Holocaust effect in the third generation: Child of another time. *Amer. J. Psychotherapy*, 34 (4) (1980), 572-580.

- Schmidbauer, Wolfgang (2009): Ein Land – drei Generationen. Psychogramm der Bundesrepublik (Herder, Freiburg 2009).
- Schmitz, Thorsten (2012): Die Letzten ihrer Art. Zwar gibt es Altersarmut in Deutschland – aber grundsätzlich ging es den Rentnern nie besser. Zu dumm nur, dass sich die Politik nicht um die Rentner von morgen kümmert. *Süddeutsche Zeitung*, 21. 11. 2012, S. 3.
- Schönfeldt, Charlotte (2002): Kriegskinder, ihre Kinder und Kindeskinde. Überlegungen aus der Perspektive von Eriksons Paradigma. In: Kurth, Winfried / Janus, Ludwig (Hg.): Psychohistorie und Persönlichkeitsstruktur. *Jahrbuch für psychohistorische Forschung*, 2 (2001) (Mattes-Verlag, Heidelberg 2002), S. 249-260.
- Seidler, Christoph (2004): Lange Schatten – Die Kinder der Kriegskinder kommen in die Psychoanalyse. In: Radebold (2004), S. 157-168.
- Siltala, Juha (2010): Identifikation mit dem Aggressor als Angstbewältigung während der Krise der Weltökonomie seit 2007. In: Nielsen, Bernd / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich J. / Eglhoff, Götz (Hg.): Psychohistorie der Krise. *Jahrbuch für psychohistorische Forschung*, 11 (2010) (Mattes Verlag, Heidelberg 2010), S. 255-285.
- Ustorf, Anne-Ev (2008): Wir Kinder der Kriegskinder. Die Generation im Schatten des Zweiten Weltkriegs (Herder, 4. Aufl. Freiburg 2009, Erstaufl. 2008).
- von Friesen, Astrid (2000): Der lange Abschied. Psychische Spätfolgen für die 2. Generation deutscher Vertriebener (Psychosozial-Verlag, Gießen 2000).
- Winterberg, Yury / Winterberg, Sonya (2009): Kriegskinder. Erinnerungen einer Generation (Rotbuch Verlag, Berlin 2009).